

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1910)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

occisus tertia die resurget: Und sie werden ihn töten und wenn er getötet ist, wird er am dritten Tage wieder auferstehen. (Lukas 9, 44—45; Markus 9, 29—31; Matthäus 17, 21—22.) Die kurzen Auferstehungsweissagungen Jesu, welche die Jünger im ersten Schrecken über die Leidensweissagungen fast überhörten, aber doch in ihre Seelen aufnahmen, gehören also zum absolut sicheren Wesensbestand der synoptischen Evangelien: sie sind auch textkritisch durchaus unantastbar. Es ist ohne eine ganz unvernünftige Ueberkritik rein unmöglich; diese Auferstehungsverheissungen schon aus den früheren Teilen der Evangelien zu entfernen. Wenn also mitten in der „tostlosen Oede“ der angebrochenen Leidenstage Jesu die Apostel Gedanken an die Auferstehung Christi fassen, so geschah das nicht bloss, wie Pfeleiderer meint, auf allgemeine Sprüche des Alten Testaments hin, sondern gestützt auf ganz klare Weissagungen Jesu. Aber nirgends findet sich in den Evangelien auch nur der mindeste Anhaltspunkt, dass deswegen die Stimmung der Apostel in Enthusiasmus umgeschlagen hätte. Die oben angeführten Worte der Emmausjünger zeigen auf das Allergenaueste, wie schwach der Hoffnungsstrahl war. Ueberdies haben die Apostel die Frauenberichte über die Engelercheinung und über die Auferstehung Jesu als deliramenta betrachtet: als Träumereien und Wahngelbde, also wiederum keine Spur von Enthusiasmus. Zudem trägt die ganze Auferstehungsgeschichte in den Evangelien, wie wir nachher genau erkennen werden, vielmehr den Charakter eines heiligen Realismus als eines ungesunden Enthusiasmus. Alle psychologischen Erwägungen sprechen gegen die Annahme Pfeleiderers. Auch müsste Pfeleiderer nicht bloss Markus 14, 27, sondern auch alle die früheren einstimmigen Auferstehungsweissagungen bei allen Synoptikern ausscheiden. Dazu reicht auch Pfeleider'sches Scheidewasser nicht aus.

δ) Schlussresultat der ganzen Widerlegung. Wir fassen unsere Ausführung ganz kurz noch einmal zusammen:

1. Markus 14, 26—32 enthält ein vaticinium ante eventum, eine wahrhaftige und wirkliche Weissagung.

2. Die Zerstreung und Flucht der Apostel und der Jünger erfolgt in die Nähe. Vergleiche die Verleugnung des Petrus.

3. Tiefe Niedergeschlagenheit des Geistes und Zerrissenheit des Gemütes ist Grundstimmung.

4. Ein leiser, oft wieder verschwindender Hoffnungsstrahl auf den dritten Tag leuchtet durch, von der Schwermut immer wieder besiegt und verdunkelt.

5. Von Enthusiasmus ist keine Spur zu finden.

6. Es tritt die greifbare Riesentatsache der Auferstehung Christi und der Erscheinungen des Auferstandenen ein: nur die Wucht der Tatsächlichkeit besiegt die Jünger.

7. Der Befehl des Auferstandenen erfolgt: nach Galiläa zu ziehen, weil dort eine Haupttätigkeit Jesu sich entfalten werde, was auch wirklich geschah.

8. Aber schon vorher erscheint der Herr auch den Aposteln und Jüngern in Jerusalem, sie tröstend, stärkend, belehrend und auf die Galiläa-Erlebnisse vorbereitend.

9. Der lukanische Befehl: in der Stadt zu bleiben, bezieht sich ganz klar auf das Bleiben der Apostel und Jünger von der Himmelfahrt bis zum Pfingstfeste.

10. Lukas sagt in seiner Apostelgeschichte 1, 3, der Auferstandene habe sich seinen Jüngern in vielen beweiskräftigen Erscheinungen gezeigt: quibus et praebuit se ipsum vivum post passionem suam in multis argumentis per dies quadraginta apprensus et loquens de regno Dei.

11. Die auf das Evangelium folgende Apostelgeschichte, die den Faden der Erzählung wieder neu aufnimmt, will also offenbar andeuten, dass neben den im Evangelium des Lukas erzählten Argumenta, das ist neben den dort berichteten beweiskräftigen Erscheinungen des Auferstandenen auch andere Erscheinungen und Bezeugungen Jesu vor seiner Himmelfahrt stattgefunden haben. Das sind aber doch wohl vor allem auch die Erscheinungen in Galiläa, von denen Lukas nicht ausführlich erzählt, die er aber eben damit andeutet. Von derartigen Erscheinungen und Bezeugungen Jesu, wahrscheinlich auch von solchen in Galiläa, redet — was wir besonders betonen möchten — auch der Apostel Paulus, der Lehrer des Lukas, 1. Kor. 15, 6 ff.

Die dort erzählte Erscheinung vor 500 Jüngern muss fast notwendig nach Galiläa verlegt werden. Von Erscheinungen in Galiläa erzählt namentlich Matthäus 28, 16—20; besonders wichtig ist aber die Erscheinung Jesu am See Tiberias mit dem zweiten reichen Fischfang und der Primatensetzung, also mit der Vollendung des Kirchenbaues durch Christus. Johannes 21, 1—14 und 21, 15—24. Die letztgenannte Johannesperikope zeigt uns Ereignisse von ungeheurer Tragweite. Jesus hatte die Jünger durch die Osterengel und in seiner ersten Auferstehungsercheinung nach Galiläa gewiesen, weil er den Plan seiner Kirche, den er ihnen früher in Galiläa und namentlich bei Caesarea Philippi geoffenbart hatte, auch in Galiläa tatsächlich vollenden wollte. So erscheinen die Ereignisse in Galiläa so recht als die Schlusssteine des Evangeliums. Der Auferstandene segnet zum zweiten Male den Fischfang. Der wirkliche reiche Fischfang, bei dem diesmal das Netz nicht zerreisst, weist auch sinnbildlich auf den reichen Fischfang der Apostel in der künftigen Weltkirche. Dann geschieht die endgültige Prüfung des Petrus. Er, der Jesus dreimal verleugnet hat, wird dreimal bis in den Herzensgrund auf die Liebe geprüft: Simon, liebst du mich? Dieses Mal besteht Petrus demütig die Prüfung. Dann übergibt Jesus hochfeierlich eben diesem Simon, dem er schon bei der ersten Begegnung den Namen Kephas Petrus gegeben hatte, dem er beim ersten Fischfang den Beruf „Menschenfischer“ verkündet hatte, dem er bei Caesarea Philippi das Amt eines Felsenfundamentes, einer ersten Gesellschaftsautorität, eines

Schlüsselinhabers im Himmelreiche und eines endgültigen Entscheiders in Sachen des Himmelreiches verheissen hatte, — tatsächlich und endgültig das Papstamt, das Hirtenamt über die Lämmer und Schafe, das Hirtenamt über die Weltkirche, die Stellvertretung des guten Hirten Jesu Christi, der zum Vater nun heimkehrt. So sind die Galiläa-Tatsachen der Auferstehungsgeschichte, die Pfeleiderer so gern in subjektive Visionen verflüchtigen möchte, in Tat und Wahrheit ganz greifbare Ereignisse ersten Ranges, auf deren Inhalt die Jünger in ihrer Stimmung nicht einmal hätten kommen können. Ueberdies haben die Ereignisse in Galiläa ihre Wurzeln schon im früheren Leben Jesu, wie wir bereits gesehen haben. Endlich fügen sie sich ganz harmonisch den Auferstehungsereignissen in Jerusalem an und ein. Dort wurde erst die Riesentatsache der Auferstehung Christi vielseitig und allseitig beglaubigt: ihre Wirkungen drangen in Seelen und Kirche: Christus stand da als der wirklich Auferstandene und erwies sich auch als der Schöpfer seines Reiches nach innen durch Glaube, Gnade und Sakramente. (Vergleiche Einsetzung des Bussakramentes in Jerusalem, Johannes 20, 19—23; Lukas 24, 36—43; Markus 16, 14.) In Galiläa zeigte sich der Auferstandene als Herr, Ausbauer und Vollender seiner Kirche nach aussen. Dieser Kirche gibt er in den Schlüssen der vier Evangelien die Weltmission und die göttliche Garantie seines Bleibens und der Unfehlbarkeit des leitenden hl. Geistes der Wahrheit. Die Kirche erscheint als die Lehrerin der Wahrheit Christi, Matthäus 28, 18 ff., — als Verkünderin des Gesetzes Christi, Markus 16, 15 ff., — als Zeugin des Lebens Christi, Lukas 24, 44. 47 ff., — als Priesterin der Gnade Christi, Matthäus 28, 19 ff., — als organisierte Lehrerin, Verkünderin, Zeugin, Priesterin auf dem Fundamente des Papsttums, Johannes 21, 15 ff., — als Säule und Regel der Wahrheit auf unerschütterlichem Wahrheitsfundament, Johannes 21, 15—24. Diese Tatsachen gehören vor allem zu den vielen beweiskräftigen Erscheinungen des realen, wirklichen Christus nach seinem Tode, die Lukas in der Apostelgeschichte erwähnt und als deren Zweck er das eine Grosse hervorhebt: *Loquens de regno Dei, er redete ihnen von seinem Reiche: er organisierte und vollendete seine Kirche.*

Der lukanische Osterbericht ist also keineswegs verdächtig und neben seiner glänzenden äusseren Bezeugung auch aus inneren Kriterien sieghaft zu rechtfertigen. Er steht in voller Harmonie mit den andern zwei Synoptikern. Und der Ergänzter Johannes rechtfertigt ihn erst recht glänzend.

So erscheint von der Passionsgeschichte bis zum Schlusse der Evangelien ein reales, grossartiges Vollbild: demgegenüber sich die Theorie Pfeleiderers als ein Phantasiegebilde ausnimmt.

Die Nebel verziehen sich. Das evangelische Hochgebirge erscheint.

Alle Teile unserer bis jetzt dargelegten Beweisführung werden mächtig gestärkt durch eine Zusammenstellung aller Berichte der Evangelisten über die Auferstehung Christi und den Auferstehungstag.

C. *Evangelienharmonie der Auferstehungsgeschichte als Abschluss der Widerlegung Pfeleiderers.*

4. Die Evangelienharmonie des Ostersabtags und der Auferstehungsgeschichte als endgültige Widerlegung der Pfeleidererschen Theorie. (Vergl. auch Homilet. Studien S. 465 bis 477.) Die vier Berichte der Evangelisten über die Auferstehungsgeschichte und den Auferstehungstag ergänzen sich in überraschender Weise, bewahren aber alle eine grosse Selbständigkeit. Die scheinbaren Widersprüche lösen sich glänzend. In einigen chronologischen Nebendingen, die aber durchaus nicht von ausschlaggebender Bedeutung sind, muss man Hypothesen zu Hilfe nehmen, hinsichtlich derselben der Grundsatz gilt: *tantum valent, quantum probant.*

Gestützt auf die Tradition, die Ansichten der Gelehrten und auf unsere eigenen unmittelbaren Arbeiten und eingehenden Textvergleichen können wir die Resultate wie folgt zusammenstellen:

a) Die Jünger haben Anstoss genommen, sich in die Nähe Jerusalems oder in Jerusalem zerstreut: Johannes allein hatte auf Kalvaria ausgehalten. Markus 14, 27 und alle Passionsgeschichten.

b) Die heiligen Frauen hielten den Sabbat: *et sabbato quidem siluerunt secundum mandatum.* Lukas 23, 56. „Die Frauen aber, die aus Galiläa mit ihm gekommen waren, folgten nach, sahen das Grab und wie sein Leichnam beigesetzt war und bereiteten nach der Rückkehr Spezereien und Salben.“ (Dieses Rüsten der Salben und Gewürze aus dem Eigenbesitz bei Lukas 23, 56 fällt auf den Karfreitag vor Sabbatbruch, der Freitag abends gegen Sonnenuntergang eintrat.) „Am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetze.“ „Nachdem der Ostertag vorüber war (Samstag abends, etwa nach 6 Uhr, liturgischer Sabbatabschluss) kauften sie neuerdings oder das erste Mal zu ihrem Eigenbesitz Gewürze und Spezereien, um den Leichnam Jesu im Grabe noch feierlicher zu ehren und auszustatten. So Markus 16, 1. Wortlaut: „*Et cum transisset sabbatum . . . emerunt aromata, ut venientes unguerent Iesum.* — Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, Jakobs Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben.

c) Jesus erhebt am Ostermorgen im verschlossenen Grabe. Die Auferstehung am Ostermorgen berichten alle Evangelisten. Den Umstand: „im verschlossenen Grabe“ erwähnen sie nicht ausdrücklich. Er ergibt sich aber mit Notwendigkeit als Voraussetzung ihrer konkreten Schilderungen. Markus berichtet 16, 9: *αναστάς δε πρωὶ πρώτῃ σαββάτου . . .* „Nachdem er aber in der Frühe des ersten Wochentages auferstanden, erschien er zuerst der Maria Magdalena.“ Es ist nun richtig, dass der Abschnitt Markus 16, 9—20 sich nicht in allen Codices findet. Er findet sich aber doch in vielen sehr guten und alten Codices. Wir

haben auch Traditionszeugnisse für seine Echtheit. Zudem ist in dem frühern, von allen Codices bezeugten Abschnitt Markus 16, 1—9 eben diese Tatsache auf das Allerbestimmteste vorausgesetzt und auch ausführlich berichtet. „Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, des Jakobus' Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sehr früh am ersten Wochentage, als die Sonne schon aufgegangen war, kamen sie zum Grabe und sprachen unter sich: wer wird uns den Stein vom Eingange des Grabes wegwälzen? Und als sie hinblickten, sahen sie den Stein weggewälzt; er war nämlich sehr gross. Und als sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling, angetan mit einem weissen Gewande, zur Rechten sitzen und sie erschrecken. Dieser sprach zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden. Er ist nicht hier. Seht die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Geht aber hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorangeht nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Sie aber gingen hinaus und flohen vom Grabe weg; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie ergriffen und sagten (noch) niemand etwas: sie fürchteten sich nämlich!“ Bis hieher haben alle Codices den Text. Der folgende Vers 9 ist nur die Bestätigung des schon Gesagten. „Er war aber morgens am ersten Wochentage auferstanden“ usf. (Vergleiche auch unsere obigen Bemerkungen z. St.) Ueberdies — wir wiederholen es noch einmal — kann Markus unmöglich selber sein Buch mit dem unvollständigen Vers 8 abgebrochen haben: *ephobounto gar; timebant enim*. Markus hat wohl das Evangelium bei seinem ersten Romaufenthalt, ganz sicher, nach verbürgtester Urtradition (Papias und Klemens von Alexandrien) nach den römischen Zykluspredigten des Petrus über das Leben Jesu geschrieben. Wohl durch eine Reise nach Palästina mit Petrus an der letzten Redaktion des Schlusses verhindert, vollendete er dieselbe nach seiner Rückkunft in Rom. Das unvollendete Leben Jesu lief aber doch schon durch die Hände der Gläubigen und setzte sich später in einigen Codices fest. Es ist ferner zu beachten, dass Petrus, dem Markus folgte, die Auferstehungsgeschichte Christi in seinen sonstigen Reden mit ausserordentlicher Kraft und Ueberzeugungsfülle, zum Beispiel in der Apostelgeschichte bei Lukas, darstellte. Bei seinen Zykluspredigten über das Leben Jesu, in denen er die Wunder und eben damit die Gottesbeweise für Jesus bereits in einer ganzen Fülle geschildert hatte, konnte er die Auferstehungsgeschichte als Abschluss kurz und markig ohne viele Einzelschilderungen vollenden. Das spiegelt auch das Markusevangelium wieder. Nichtsdestoweniger gilt schon in der Ur Liturgie gerade Markus wegen seiner prägnanten Kürze als der eigentliche Osterevangelist. Das Evangelium der uralten Liturgie des Ostertages ist gerade aus Markus gewählt. Endlich bestätigen die Darstellungen aller übrigen Evangelisten die Grundtatsache, die aus dem oben erwähnten 9. Vers des 16. Kapitels aus Markus zu uns spricht. Die Auferstehungstatsache ist von allen vier Evangelisten auf das Glänzendste bezeugt.

Im einzelnen können wir uns die Auferstehung Christi wie folgt vorstellen. Die Seele Jesu Christi mit der Gottheit vereint, stieg aus der Vorhölle, dem *limbus patrum* oder *sinus Abrahæ* zugleich mit den Geretteten in die Grabeshöhle. Dort ruhte im Grabe der Leichnam Christi, auch im Tode mit seiner Gottheit geeint. Die Allliturgie des Weissen Sonntags, die eine Ueberlieferung widerspiegelt, schildert die plötzliche Vereinigung Jesu mit seinem Leibe durch die Kraft seiner Gottheit und die Auferstehung Christi im verschlossenen Grabe in folgenden grossartigen Versen:

*Aurora coelum purpurat
Aether. resultat laudibus,
Mundus triumphans iubilat,
Horrens avernus infremit,
Rex ille dum fortissimus
De mortis inferno specu
Patrem senatum liberum
Educit ad vitae iubar. . . .
Victor triumphat et suo
Mortem sepulcro funerat.*

Jesus verkündet sich dem Grabe und dem Tode: er ist auferstanden im verschlossenen Grabe.

Die Auferstehung im verschlossenen Grabe ergibt sich auch als Rückschluss aus allem Tatsachenmaterial der vier Evangelisten und ebendeswegen auch aus der nachfolgenden Darstellung von selbst.

d) Jesus fährt durch den Stein des verschlossenen Grabes. Alle Berichte der Evangelien zwingen uns, diese Tatsache anzunehmen. Da der Engel später den Stein von dem Grabe wegwälzt, ist dasselbe bereits leer. Der durch den Stein fahrende Christus, der später durch verschlossene Türen eintritt, verkündet sich der Natur, der Erde, der Welt als übernatürlich Verklärter und Sieger. Matthäus 28, 2—5.

e) Der Osterengel erscheint in sichtbarer Gestalt in der Nacht gegen Morgen hin und wälzt im Angesicht der Wächter des Grabes den Verschlussstein der Grabeshöhle hinweg und setzt sich auf denselben „und es war sein Anblick wie Blitzesleuchten und sein Gewand wie der Schnee, Furcht und Entsetzen ergriff die Wächter und sie waren wie tot“. Alles das geschah vor Ankunft der Frauen, also nach Mitternacht und vor dem Morgengrauen oder zur Zeit desselben, da die Frauen auf dem Wege waren. (Vergl. d.) Matth. 28, 2—5. Christus verkündet sich seinen Feinden. Vergleiche auch Matthäus 28, 11—15, eine treffliche Apologie der als absolut sicher angeschauten Tatsache.

f) Die heiligen Frauen kommen am frühesten Ostermorgen zum Grabe. Die verschiedenen Zeitangaben der Evangelisten

ergänzen sich auf das Ueberraschendste. Matthäus 28, 1 hat die merkwürdige Zeitangabe: *vespere autem sabbati, quae lucescit in prima sabbati*, die auch als Kommuniervers und Magnifikatantiphon der Allelujamesse am Karsamstage gebraucht wird. Der Text erklärt sich am besten aus dem hebraisierenden Griechisch. Mancher Priester singt am Karsamstage diese Worte, ohne sich vielleicht ihrer Exegese mehr voll bewusst zu sein. Das Matthäusevangelium leitet bekanntlich den Gang der Frauen am Osterfrühmorgen zum Grabe des Herrn mit den eigenartigen Worten ein: *Vespere autem sabbati, quae lucescit in prima sabbati, venit Maria Magdalena et altera Maria videre sepulcrum.* Matthäus 28, 1. Der griechische Text heisst: *ὄψε δὲ σαββάτων τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων, ἦλθεν Μαριάμ* usw. Zu beachten ist das Hebraisierende der ganzen Darstellung: es schimmert die ursprünglich hebräische (aramäische) Sprachabfassung durch. Ferner beachte man: *τὰ σάββατα* kann „Sabbat“ und „Woche“ bedeuten. Zur griechischen Zeitbestimmung ist das Wort „Stunde“ zu ergänzen, ebenso zur lateinischen, also: in illa hora quae lucescit in prima[m] sabbati, in jener Stunde, die hinüberleuchtet in den ersten Wochentag. „Vespere“ ist eine unglückliche Uebersetzung. Das Griechische hat: *ὄψε*, „spät“, „spät am...“ Dieses Wörtchen bedeutet aber auch im biblischen und ebenso im klassischen Griechisch oft so viel als: „vorüber“, „nach Verlauf von...“; zum Beispiel: *ὄψε μυστηρίων* peractis mysteriis, *ὄψε τῶν Τροϊζῶν*, lange nach den troyanischen Kriegen. So heisst hier: *ὄψε τῶν σαββάτων*: nach Verlauf des Sabbats; nachdem der liturgische Sabbat längst verlaufen war (abends 6 Uhr) und auch der astronomische Sabbatschluss (12 Uhr nachts) vorüber war. Ebenso ist das „vespere autem sabbati“ zu übersetzen, als ob stände: *peracto sabbato* — als der Sabbat längst im Sabbatabend untergegangen, verflossen war. Markus 16, 1: *καὶ διαγενομένου σαββάτου* (als der Sabbat vorüber war) ist wie eine Exegese dazu. Jene Frauen kauften noch am Sabbatabend Spezereien, sobald die Kaufläden nach 6 Uhr wieder offen standen. *Et cum transisset sabbatum, Maria Magdalena et Maria Iacobi et Salome emerunt aromata ut venientes ungerent Iesum.* Markus 16, 1. Der Sabbatschluss brachte also noch ein bedeutsames Ereignis. Dann fährt Markus fort: *Et valde mane una sabbatorum veniunt ad monumentum.* Dem *Vespere autem sabbati* (spät am Sabbat oder da der Sabbat [liturgisch] vorüber war) entspricht bei Markus: *Cum transisset sabbatum*, als der Sabbat vorüber war. Damals fand der Einkauf statt. Dann berichtet Markus eine neue, zweite Tat der Frauen 16, 2: sie zogen in der Morgenfrühe des ersten Wochentages an das Grab, wo sie nach Sonnenaufgang ankamen. Ganz ähnlich Matthäus! Nur fasst Matthäus den liturgischen und astronomischen Sabbatschluss in einen Ausdruck zusammen. Der griechische und lateinische Text bei Matthäus 28, 1, die berühmte Magnifikatantiphon zur Allelujamesse und Vesper am Karsamstag ist also zu übersetzen: „Als der Sabbat vorüber war, zur Stunde, welche hinüberleuchtet in den ersten Wochentag, kamen Maria Magdalena und die andere Maria,

das Grab zu sehen.“ Das stimmt nun vollständig zu den Angaben der übrigen Evangelisten. Die Frauen brachen von dem Sion auf, als es noch finster war: *cum adhuc tenebrae essent* (Johannes 20, 1). Sie machten ihren Weg, als schon das erste Morgenfrühlicht am östlichen Horizonte spielte, zur Stunde also, welche in den ersten Wochentag, das heisst in den kommenden Sonntag, hinüberleuchtete (Matthäus 28, 1), mit dem ersten Zwielight und Frührot: *valde diliculo, ὄρθρου βαθέως* (Lukas 24, 1). Sie gingen langsam ihres Weges. Sie erinnerten sich auf einmal: dass das Grab verschlossen war und überlegten diesen Gedanken. Als sie endlich in den Grabgarten eintraten, war eben die Sonne aufgegangen: *venerunt ad monumentum orto iam sole: ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου* (Markus 16, 2). Man erinnere sich auch, wie rasch im Orient das Lichtbild der Sonne sich über den Horizont erhebt, dass Dämmerung und Zwielight nicht lange dauern. Alle Angaben weisen also auf den Sonntagmorgen in aller Frühe. Man könnte den Matthäustext nach den obigen Erörterungen auch mit der (protestantischen) Kautsch-Wezsäckerschen Textbibel übersetzen, Matthäus 28, 1: „Nach Ablauf des Sabbats aber, im Morgengrauen des ersten Wochentages...“ (Vergl. zum Ganzen die trefflichen Darlegungen Belsers: Einleitung in das Neue Testament, 2 S. 44.)

Wir fügen mehr als Kuriosität noch aus dem durch seine Absurditäten berühmten vormittelalterlichen Grammatiker: „Vergilius Maro“ aus dem 6. Jahrhundert bei: *Vesper* bedeute jede Verfinsterung der Sonne, — *vespere* das Spätabenddunkel, — *vesperum* die Zeit des eigentlichen Sonnenunterganges, — *vespera* könne auch das Morgengrauen bezeichnen. Wie auf den Tag *vesperum*, so folge *vespera* auf die Nacht. Steckte in der Spielerei mit *vespera* (vergleiche Einheit des Morgen- und Abendstern) doch irgend ein noch so winziger Wahrheitskern, so wäre es ja nicht uninteressant, in dem *vespere* der Vulgata Matthäus 28, 1 einen Nachklang des *vespera* zu entdecken: so dürfte man es mit „frühe am Morgen“, „zur Zeit der Morgendämmerung“ übersetzen. (Vergl. aber Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik von Ed. Wolfflin, sechster Jahrgang, S. 263.)

Kaplan Kunz in Mellingen, Kt. Aargau, teilte mir — angeregt durch eine kurze Abhandlung über *Vespere autem sabbati* in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ 1909 Nr. 15, S. 188 und Nr. 18, S. 214 — jüngst mit:

„Ueber ‚*vespere autem sabbati*‘ schrieb mir auf eine Anfrage eine Auktorität auf philologischem Gebiete, Herr Dr. Ernst Lommatszsch, Professor und Generalredaktor des ‚Thesaurus ling. lat.‘ in München, folgendes: ‚Matthäus 28 1 ist vom lateinischen Sprachgebrauch nicht zu erklären; ist wörtliche Uebersetzung des griechischen *ὄψε δὲ σαββάτων*. Denn *vespere sabbati* kann nur bedeuten: ‚am Abend des Sabbat‘; *ὄψε δὲ σαββάτων* kann aber auch bedeuten: ‚als der Sabbat vorbei war‘ (wie es auch Ev. Mark. 16, 1 hat).“

Eines ist sicher. Die verschiedenartigen Angaben der vier Evangelisten über den Ostergang der Frauen in der Morgenfrühe stimmen bei genauester Be-

trachtung in ein überraschend harmonisches Ganzes zusammen. Stellen wir die Endergebnisse zusammen.

Cum transisset sabbatum, Maria Magdalena et Maria Iacobi et Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent Iesum. Markus 16, 1. Ein Einkauf von Spezereien fand nach dem abendlichen liturgischen Sabbatschluss statt, in der Absicht, in der Morgenfrühe Jesum zu salben. (Vergleiche Vers 2.) Vespere autem sabbati quae lucescit in prima sabbati, venit Maria Magdalena et altera Maria videre sepulcrum. Matth. 28, 1. Als der Sabbat liturgisch und astronomisch vorbei war, zur Stunde, welche in den ersten Wochentag hinüberleuchtet, das ist zur Stunde, da die erste zarte Lichtbank am Osthorizont bei sonstiger Dunkelheit zu leuchten anfangt, kamen die Frauen mit der Absicht, das Grab zu sehen. Lukas 24, 1. Una autem sabbatorum valde diluculo (*ὄρθρου βαθέως*) venerunt (mulieres, cf. 23, 55 — Begräbnis) ad monumentum, portantes, quae paraverant, aromata... Am ersten Wochentage in aller Frühe, beim ersten Zwielflicht, beim ersten Morgenrot, kamen die Frauen zum Grabe mit den Gewürzen, die sie bereitet hatten. Mk. 16, 1. Et cum transissent sabbatum... emerunt aromata, ut venientes ungerent Iesum. Sie hatten die Absicht, mit den eingekauften Spezereien zum Grabe zu kommen. Zum Grabe (*ἐρχομαι*) selbst, unmittelbar zum Grabe kommen sie, sehr frühe, aber als die Sonne schon aufgegangen war. Markus 16, 2. Et valde mane una sabbatorum veniunt ad monumentum, orto iam sole. Johannes 20, 1 will die schon bekannten Ereignisse durch den Bericht über die Erscheinung des wirklichen Jesus vor Maria Magdalena ergänzen, berücksichtigt darum nur diese und schreibt: Una autem sabbati, Maria Magdalena venit mane (*πρὸς ὀρθρῆς ἐπιούσης*), cum adhuc tenebrae essent, ad monumentum. Der Gang der Maria Magdalena mit den andern Frauen fand sehr früh statt, Sonntag morgens in aller Frühe, da noch Finsternis herrschte: „am ersten Wochentage aber kommt Maria Magdalena morgens frühe, da es noch dunkel war, zum Grabe und sieht den Stein hinweggenommen.“ Die scheinbare Unstimmigkeit mit Markus hebt sich leicht. Noch in der Dunkelheit zogen die Frauen aus. Sie gingen langsam. Das Bedenken wegen des Eingangssteines verzögerte ihre Wanderung noch mehr. Schon leuchtete das erste, zarte Frühlicht. Als sie, in den Grabgarten eingetreten, zur Grabhöhle gekommen waren, war bereits die Sonne aufgegangen. — Wo sind da die von Pfeleiderer ersonnenen Widersprüche? — Ein wesentlicher Widerspruch zwischen Markus und Lukas liegt nirgends vor. Wenn sich etwas nicht ganz restlos löst, sind es kleinste chronologische Schwierigkeiten. Aber auch diese zerfließen in der obigen harmonistischen Kritik.

g) Die Frauen finden das leere Grab: Der Stein ist von der Höhle weggewälzt. Vergleiche Markus 16, 4 und Lukas 24, 2; vergl. Matthäus 28, 2 und 11—15. Sie werden erschreckt, verwirrt.

h) Maria Magdalena aber eilt sofort vom Grabe weg, um dem Simon und dem Johannes zu verkünden: Das Grab ist leer. Johannes 20, 2.

i) Unterdessen treten die Frauen in die Grabeshöhle, um dieselbe genauer zu betrachten. Hier erleben sie eine Engelercheinung, deutlich und klar. Zwei Engel erscheinen in der Gestalt von Männern in leuchtenden Gewänden. Matthäus nennt nur einen der vorzüglichen, eben den, der früher in sichtbarer Gestalt den Stein vom Grabe weggewälzt hatte. Matthäus 28, 2 und 5 abgekürzte Darstellung, wie oft im Evangelium. Die Frauen fürchten sich sehr. Sie wenden ihr Antlitz zur Erde. Sie empfangen aber die Osterbotschaft. „Ihr sucht die Lebendigen bei den Toten, — er ist auferstanden, — wie er es vorausgesagt, — verkündet es dem Petrus, — eine Haupttätigkeit des Auferstandenen wird in Galiläa stattfinden, dorthin geht er euch voran.“ Vergleiche die Paralleltexte Lukas 24, 1—9; Markus 16, 1—8; Matthäus 28, 1 und 5—8. Die Osterbotschaft ist ungemein klar, reich, bestimmt, stellt die Tatsache fest. Sie erinnert an das frühere Leben Jesu, — sie verknüpft Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (Markus 16, 6 ff. Lukas 24, 5 ff.) Sie stellt die Identität des auferstandenen und des leidenden, des früher wirkenden und prophezeienden Jesus fest. Jesus verkündet sich mittelbar den Freunden. — Die Frauen erhalten von den Engeln den Auftrag: die Auferstehungstatsache den Jüngern und besonders Petrus zu verkünden. (Vergleiche die oben zitierten Texte.)

k) Die Frauen sind erschreckt: sie zögern mit dem Ausrichten der Botschaft. Markus: Sie fliehen aus der Grabeshöhle (de monumento). Sie sagen vorläufig niemandem etwas. Man beachte besonders Markus 16, 8: Et illae exeuntes fugerent de monumento, invaserat enim eas timor et pavor: et nemini quidquam dixerint: timebant enim. Vergleiche Lukas 24, 4. Auch die Frauen waren keine Enthusiastinnen. Vorläufig sagten sie niemand etwas. Sie hätten vielleicht schon im Grabgarten oder in dessen Nähe Gelegenheit gehabt: die Osterbotschaft auszurichten. Vielleicht sahen sie noch Petrus und Johannes kommen aus ihrem Versteck — ohne ihnen etwas zu sagen. Später richteten sie die Botschaft aus. (Lukas 24, 10.) Hypothese: Vielleicht blieben die Frauen noch eine Zeitlang im Grabesgarten oder in der Nähe des Grabesgartens, wie Flüchtige im Versteck. Vielleicht waren noch einige der Wächter da. Aber die Frauen sagten niemandem etwas im Garten. Vielleicht waren sie auch versteckte Zeugen des Kommens des Petrus und des Johannes. Vielleicht wurden sie auch später Mitzeugen der Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena. Einige meinen die Erscheinung Jesu selber vor den Frauen, Matthäus 28, 9 ff., sei dieselbe wie vor Magdalena, zu der die Frauen dann auf den Ruf „Rabboni“ oder auf das Jesuswort „Maria“ aus dem Gartenversteck herbeigeeilt waren. Johannes 20, 11—18; Markus 16, 9—11. Die allerletzte Hypothese ist jedoch nicht wahrscheinlich. Man müsste dann bei Matthäus einen summarischen Bericht annehmen, was freilich an sich nicht widerspricht.

l) Petrus und Johannes kommen zum Grabe (Johannes 20, 2—10; Lukas 24, 12) auf die Botschaft der Maria Magdalena. Maria kommt

entweder mit ihnen oder sie eilt voraus oder erscheint nach Petrus und Johannes am Grabe. Petrus und Johannes überzeugen sich durch Augenschein; dass das Grab leer ist; auch finden sie nicht die Spuren einer Beraubung oder Zerstörung, sondern vielmehr eine auffällige Ordnung. Der Johannesbericht trägt alle Merkmale eines Augenzeugen-Berichtes an sich: die kleinsten Umstände sind geschildert. Vergl. Joh. 20, 6—9. Bei Johannes entfaltet sich bereits der Glaube: *et vidit et credidit*. Johannes 20, 8. Der Bericht erwähnt aber durchaus nichts von einem Glauben des Petrus an die Auferstehung. Wohl aber kehrt Petrus in sich gekehrt, voll Verwunderung heim. Lukas 24, 12. Petrus . . . abiit secum mirans quod factum fuerat. Petrus und Johannes kehren wieder zurück.

Wir können das alles die beginnende Offenbarung Jesu an seine Freunde nennen. Die Ostertatsache rückt deutlicher an den Freundeskreis heran.

m) Maria Magdalena war jedenfalls wieder zum Grabe zurückgekommen. Sie blieb nun am Grabe. Darüber haben wir einen kurzen Markusbericht 16, 9—11 und einen ausführlichen Johannesbericht 20, 11—18. Petrus und Johannes sind zurückgekehrt und Maria steht tröstlos weinend vor der Grabeshöhle. Eine Englerscheinung scheint ihr nicht einmal grossen Eindruck zu machen. Johannes 20, 12. Da erscheint ihr Christus selbst, unerkannt, als Gärtner. Sie sieht Jesum, den sie erst für den Gärtner hält. Jetzt fällt in ihr Zagen und Klagen des auferstandenen Meisters liebes, oft vernommenes Wort: Maria! — Wie das Leuchten des Blitzes — und mehr noch wie die volle Pracht des Sonnenaufganges flutet das Osterlicht in ihre Seele: Lumen Christi: Deo gratias! Glühend und bebend und anbetend sinkt sie in die Knie: Rabboni, mein Meister, mein Lehrer, Retter, Erlöser, Erzieher, König! „Nun vergass sie Myrrhe und Aloë und Balsam, Leichenlinnen und Grabgemach, selbst Jünger und Jüngerinnen vergass sie: als ob sich Himmel und Erde für sie vereinigt hätten, Raum und Zeit nicht mehr beständen, wollte sie im Besitze des wiedergefundenen, des wiedererstandenen Meisters selig sein“ (Grimm-Zahn, 7. Bd., S. 347). Doch es ist noch nicht die endgültige Seligkeit angebrochen. Jesus will nicht bloss Huldigungen der Jüngerinnen, sondern Taten! „Nicht darfst du mich festhalten wollen“ (Johannes 20, 17; griechischer Text: *μή μου ἅπτου* vielsagender als das lateinische: *noli me tangere*). Er macht sie zur Evangelistin. Wie jetzt der Diakon des Karsamstags, soll sie die erste unmittelbare Auferstehungsbotschaft bringen: die Vorfeier des vollen Osterlichtes anbahnen! Sie soll, wie die Frauen im Auftrag des Engels, nun im Auftrage Jesu selbst verkünden: die Auferstehung, das letzte Wirken des Auferstandenen in Galiläa (Kirchenorganisation!) und die kommende Himmelfahrt des Auferstandenen (vergleiche Johannes 20, 11—17). Eine exegetische Schwierigkeit bleibt immer die Ausgleichung von Johannes 20, 11 ff. und Matthäus 28, 9. Die eine Ansicht

meint: die Frauen seien vom Grabe zurückgekehrt, während Maria Magdalena mit Petrus und Johannes auf anderem Wege zum Grabe eilte. Dann sei Jesus nach dem Weggang der Apostel der Maria Magdalena am Grabe erschienen (Johannes 20, 11—18 und Markus 16, 9 ff.). Den übrigen Frauen aber, die bis jetzt nur die Engelbotschaft hatten, sei er irgendwo auf ihrem Rückwege erschienen (Matthäus 28, 8—11). Die andere Ansicht lehrt: Matthäus eile im Schlusskapitel rasch vorwärts; seine Uebergangs- und Verknüpfungsformeln seien ja überhaupt immer freier zu interpretieren, da er infolge seines Zweckes auf Chronologie weniger Gewicht legen wolle und könne. Er eile zum Bericht, dass Jesus sein letztes Wirken als Auferstandener nach Galiläa verlegen wolle. Am Anfange seines letzten Kapitels habe Matthäus die „Frauen“ genannt und erzähle nun folgerichtig im Verlaufe desselben, namentlich 28, 9—11 aber in summarischer Weise, was „den Frauen“ überhaupt alles begegnet sei und wie diese die Auferstehungskunde und die Ankündigung des Auferstandenen für Galiläa den Jüngern zu überbringen hatten, ohne zu unterscheiden, was vor allen Frauen insgesamt oder nur vor einer allein (Magdalena) geschehen sei; — es liege ihm eben vor allem an der Proklamation der Auferstehung und des Auferstehungswirkens Jesu in Galiläa. In Matthäus 28, 9—11 sei bloss die Erscheinung an Maria Magdalena zu finden. Maria Magdalena hätte dabei die Füße Jesu umfasst (Matthäus 28, 9). Das erkläre dann auch das Wort bei Johannes 20, 17: „Wolle mich nicht festhalten“: *μή μου ἅπτου*. (Ueber die verschiedenen Auslegungen dieses Wortes vergl. Schanz, Johannes-Kommentar, S. 571—73.) Belser (G. d. L. u. d. A. d. H. S., 462) meint: die Frauen wären nach der Engelbotschaft in ihrem aufgeregten Seelenzustande im Garten oder in dessen Nähe etwa in einem Verstecke geblieben und hätten vorläufig niemanden — nicht der zurückgekehrten Magdalena und auch nicht Petrus und Johannes — die erlebte Englerscheinung mit der Osterbotschaft verkündet (Markus 16, 8). Erst als sie in ihrem nahen Verstecke das Wort: Maria, das aus dem Munde Jesu kam, gehört, wären sie herbegeeilt, hätten mit Maria Magdalena Jesu Füße umfasst und mit ihr die Mahnung erhalten, ihn nicht wie zu bleibendem Besitze jetzt schon umfassen und festhalten zu wollen. Dann hätten sie nochmal die Osterbotschaft an die Apostel — jetzt aus dem Munde Jesu selbst — vernommen und dieselbe nun auch wirklich ausgerichtet. (Matthäus 28, 8—11.) Wir entscheiden uns für die nachstehende Reihenfolge der Freudenbotschaften des Auferstandenen im Freundeskreise: Die Frauen kommen zum Grabe und finden es leer. Magdalena eilt zu Petrus um dies zu berichten. Unterdessen verkünden zwei Engel den Auferstandenen den übrigen Frauen, die alsdann, erst zögernd, mit dem Engelsauftrag nach Jerusalem zurückkehren. Dann erscheinen Petrus und Johannes (mit Magdalena) und untersuchen das leere Grab. Petrus und Johannes kehren zurück. Magdalena bleibt. Ihr erscheint

nun zuerst der Auferstandene selbst. Den übrigen Frauen erscheint er irgendwo auf ihrem Rückwege nach Jerusalem.

Anmerkung: Erscheinung an die Gottesmutter. Die Ueberlieferung berichtet mit Recht eine erste Erscheinung an Maria, die Mutter Jesu. Markus 16, 9 lesen wir in Harmonie mit der Darstellung der übrigen Evangelisten, — doch ausdrücklich: Auferstanden aber in der Morgenfrühe am ersten Tage der Woche erschien er zuerst der Maria Magdalena. — Warum berichtet die Heilige Schrift nicht ein Wort über die Erscheinung vor der Mutter? — Die Bibelberichte haben vor allem geschichtlichen, apologetischen Zweck. Deswegen wird die Erscheinung vor der Mutter nicht eingefügt: Die Mutter kann zunächst pro foro externo et quasi iudiciali nicht Zeugin für den Sohn sein.

n) Als die Frauen nach einigem Zögern (wohl vor der zweiten Ankunft Maria Magdalenas) nach Jerusalem zurückkehrten, erschien ihnen Jesus auf dem Wege persönlich; das ist von Matthäus berichtet 28, 8—11. (Vergleiche aber das oben unter m) Gesagte.)

Immer mehr entfaltet sich die Tatsache: Jesus offenbart sich seinen Freunden.

o) Im Laufe des Tages gelangten die Frauenberichte über die Engelercheinungen zu den Aposteln und zu den Jüngern. Erst hatten die Frauen gezögert. Einige von ihnen waren vielleicht doch endlich in die Stadt gezogen und hatten die Botschaft ausgerichtet. Alle jedenfalls, nachdem ihnen Jesus selbst erschienen war. Maria Magdalena hatte schon früher die Botschaft vom leeren Grabe gebracht. Diese war inzwischen durch den Grabbesuch des Petrus und Johannes glänzend bestätigt worden. Eine Erscheinung hatten aber Petrus und Johannes nicht. Jetzt kamen die doppelten Botschaften der Frauen von der Auferstehung selbst, — die Engelbotschaft — und die Botschaft Christi selbst. Dann folgte die überraschende Botschaft der Magdalena, die zuerst den Herrn sah. Die Magdalenenbotschaft traf die Jünger in grosser Trauer. Markus 16, 10. Sie nahmen die Frauenberichte keineswegs enthusiastisch auf, sondern sehr nüchtern, trotzdem Petrus und Johannes das leere Grab gesehen hatten. Sie betrachteten die Erlebnisse und Berichte der Frauen wie Träumereien: *Et visa sunt ante illos sicut deliramentum verba ista et non crediderunt illis. Man beachte sehr das lateinische Wort deliramentum und das griechische λήρος.* Der lukanische Text 24, 11 ist höchst wertvoll: Und es erschienen ihnen diese Worte wie Träumereien (lateinisch), wie ein Märchen (griechisch). Schon die Frauen waren keine Enthusiastinnen. Sie hatten wohl die ungläubige Aufnahme von seite der Jünger vorausgesehen. Und gar die Jünger selbst! Sie lehnen die Frauenberichte rundweg ab. Sie verweisen dieselben in das Gebiet der Träumereien und der Märchen.

Könnte Pfliederers grundlose Enthusiasmustheorie schlagender widerlegt werden? — Er muss zuerst die

lukanischen Stellen (grundlos) verdächtigen, um sich einen Weg zu seinen Ungeheuerlichkeiten zu bahnen. Aber auch Markus ist gegen ihn. Dort lesen wir über den Bericht der Magdalena (die doch Petrus und Johannes zum Grabgange veranlasst hatte Markus 16, 9, 10: *Surgens autem mane, prima sabbati, apparuit primo Mariae Magdalene, de qua eiecerat septem daemonia, illa vadens nuntiavit his, qui cum eo fuerant, lugentibus et flentibus. Et illi audientes quia viveret et visus esset ab ea non crediderunt.*

Dieselbe Stimmung spiegelt sich höchst interessant in den Reden der nach Emmaus wandernden Jünger am Osternachmittag, Lukas 24, 17—25: *Et ait ad illos: Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem ambulantes et estis tristes?*

Et respondens unus, cui nomen Cleophas, dixit ei: *Tu solus peregrinus es in Ierusalem, et non cognovisti quae facta sunt in illa his diebus?*

Quibus ille dixit: *Quae? Et dixerunt: De Iesu Nazareno qui fuit vir propheta, potens in opere, et sermone coram Deo, et omni populo:*

Et quomodo cum tradiderunt summi sacerdotes, et principes nostri in damnationem mortis et crucifixerunt eum.

Nos autem sperabamus quia ipse esset redempturus Israel: et nunc super haec omnia tertia dies est hodie quod haec facta sunt.

Sed et mulieres quaedam ex nostris terruerunt nos, quae ante lucem fuerunt ad monumentum.

Et, non invento corpore eius, venerunt, dicentes se etiam visionem angelorum vidisse, qui dicunt eum vivere.

Et abierunt quidam ex nostris ad monumentum: et ita invenerunt sicut mulieres dixerunt, ipsum vero non invenerunt.

Wir fügen die deutsche Uebersetzung von Lukas 24, 18—27 nach dem griechischen Text ein und wählen mit Absicht die protestantische Uebertragung von Weizsäcker:

„Es antwortete aber einer, mit Namen Kleophas, und sagte zu ihm: bist du der einzige, der in Jerusalem weilt und nichts erfahren hat von dem, was sich da selbst zugetragen in diesen Tagen? — und er sagte zu ihnen: was? Sie aber sagten zu ihm: das mit Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, gewaltig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volke, und wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen ausgeliefert haben zur Todesstrafe und man ihn gekreuzigt hat. Wir aber lebten der Hoffnung, dass er es sei, der Israel erlösen sollte; und nun ist es mit allem dem der dritte Tag, seit dies geschah. Dazu haben uns auch einige von den Frauen bei uns bestürzt gemacht, die in der Morgenfrühe zum Grabe kamen, seinen Leichnam nicht fanden und kamen und sagten, sie haben ein Gesicht von Engeln gesehen, welche sagten, er lebe. Und es sind einige von unsern Leuten zu dem Grabe gegangen und haben es gefunden, wie die Frauen sagten, ihn aber haben sie nicht gesehen. Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen, deren Herz so schwer glaubt an alles, was die Propheten geredet haben. Musste nicht der Christus also leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

Es ist diese Rede wie eine Widerlegung der Pfeilererschen Enthusiasmustheorie im vorneherein. Bezeugt wird hier die erschütternde Tatsache des Leidens Christi unter den ungünstigsten Umständen, — die grosse Verwirrung und Gedrücktheit der Gemüter: die Riesenkatastrophe schien die Grosstaten Jesu wieder in Frage zu stellen. — Bezeugt wird ferner die leise Hoffnung auf den dritten Tag, — das Zurückbleiben der Apostel und Jünger in Jerusalem, — das nüchterne Misstrauen gegenüber den Frauenberichten, — endlich auch die Tatsache des leeren Grabes. Alles sind Zeugnisse gegen die Pfeilerersche Theorie von dem Zerstören nach Galiläa und gegen die Pfeilerersche Annahme: die Gedrücktheit der Gemüter habe in Enthusiasmus umgeschlagen. Zudem stimmt diese Verstandes- und Gemütsverfassung auch ganz genau zum Markusevangelium 16, 10, wo Magdalena nach der Erscheinung und Offenbarung Jesu, die sie den Jüngern verkünden will, jene in tiefer Trauer, für ihre Botschaft aber keinen Glauben findet.

Ein Hauptereignis:

p) Im Laufe des Tages erschien der Herr wirklich und persönlich dem Simon Petrus. Trotz der persönlichen Verleugnung sollte Petrus seine amtliche Stellung nicht verlieren. Jesus hatte für ihn gebetet, damit sein Glaube nicht schwinde, auch dann nicht, als er diesen Glauben aus Menschenfurcht verleugnete. Bekehrt, sollte Petrus sein Amt wieder aufnehmen und seine Brüder stärken. So geschah es. Erst die Erscheinung des Petrus brachte einen Umschwung in die Stimmung der Apostel und der Jünger. Den heimkehrenden Emmausjüngern riefen die Elfe und die mit ihnen im Saale waren, zu: Surrexit Dominus vere et apparuit Simoni. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Wir wissen von dieser Erscheinung aus Lukas 24, 34: Nicht das Zeugnis der Jüngerinnen war massgebend für den Apostelglauben. Erst als eine unumstössliche Erscheinung an Petrus geschehen war, begann ein Umschwung einzutreten: et invenerunt congregatos undecim, et eos, qui cum illis erant, dicentes: Quod surrexit Dominus vere et apparuit Simoni. Von der tatsächlichen, wirklichen, geschichtlichen Erscheinung des lebendigen, persönlichen Christus erzählt auch Paulus im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes, ebenso von einer Offenbarung an den Apostel Jakobus, den jüngern, den spätern Bischof von Jerusalem.

Die Offenbarung an die Freundeschreitet mächtig weiter.

q) Die Erscheinung Jesu vor den Jüngern, die nach Emmaus gingen, war eine neue Bezeugung des auferstandenen Christus. Die Perikope ist ein Meisterstück lukianischer Erzählungskunst. (Vergleiche Lukas 24, 13—35, in kurzer Zusammenfassung Markus 16, 12.) Der Abschnitt spiegelt die wirkliche Stimmung der Jünger, schildert das konkrete Kommen Jesu, der erst nicht erkannt wird, aber wirklich, menschlich mit den Wanderern verkehrt. Der Abschnitt malt ferner eine einzigartige Bibelstunde des Heilandes, aus der sich, von grossartigem Pragmatismus durchleuchtet, das Bild des

leidenden, sterbenden und auferstandenen Heilandes abhebt, auf den alle Linien der Bibel hinzielen. Die Perikope erzählt das wirkliche, konkrete Erkantwerden des Herrn in der Herberge zu Emmaus, — das überraschende, plötzliche Verschwinden des Herrn, des wirklichen, konkreten Jesus, — die stürmische Heimkehr der Jünger noch in derselben Stunde aus dem wohl nicht fernen Emmaus, das wahrscheinlich das heutige Kubeboh, auch Kubeibeh, ist, wohl nicht das ferne Amwas-Nikopolis, wofür übrigens auch eine alte Tradition spricht, — auch nicht das zu nahe Amwas (Emmaus), das heutige Kolonieh-Kastul, obgleich der Name colonia, castellum zum Nachdenken reizt. Die bessere Lesart hinsichtlich der Wegweite hat 60 Stadien = 11,25 km = ungefähr 3 Stunden. Endlich wird die Ankunft der Jünger in dem Saale auf dem Sion bei den elf Aposteln und den übrigen Jüngern berichtet. Wieder ein Geschichtsbild, bei aller entzückenden Schönheit real, nüchtern, klar.

Wir können noch einmal alles in den einen Gedanken zusammenfassen: der Herr offenbart sich immer mehr und mehr seinen Freunden mit überwältigender Bestimmtheit und Klarheit.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.



Zur Literaturfrage.

Auf verschiedene Anfragen.

Auf erste Anfrage. In unserer Mappe liegen noch eine Reihe von Zusendungen zustimmender, aufklärender, distinguierender, anfragender Natur, die uns wertvoll sind. Nur die rasche Förderung unseres Osterartikels hinderte das Erscheinen. Wir werden aus denselben ab und zu die einen und ändern in den nächsten Nummern veröffentlichen, vor allem eine sehr beachtenswerte Arbeit über die seelsorgliche Stellung gegenüber Romanlektüre und „katholischen“ Romanen, über den Unterschied von Volks- und Gebildeten-Lektüre und über die Unterschiedslosigkeit der Volks- und Gebildeten-Moral, die die eine christliche ist.

Auf zweite Anfrage. Hinsichtlich prinzipieller Fragestellungen auf dem Gebiete des Literaturstreites müssen wir auf unsere „Wartburgfahrten“ und die „Ferienbilder“ verweisen. Nochmals in der „Kirchenzeitung“ auf diese Dinge einzugehen, müsste die Leser ermüden.

Auf dritte Anfrage. Die jüngst in der „Kirchenzeitung“ (Nr. 8, S. 82) sehr schwer getadelte Stelle im Roman der Ilse von Stach (im „Hochland“) ist trotz alles anderen so arg, dass wir nur wiederholen können: Derartiges ist unbedingt und unter allen Umständen und ohne jede Einschränkung abzulehnen und zu verurteilen. Da hilft nur das Schwert. Eine katholische Zeitschrift würde ihre Existenzberechtigung verlieren, wenn sie nicht unnachsichtlich und für alle Zukunft derartiges abschneidet, ausschliesst. Sind derartige Stellen wesentlich mit einem Romanganzen künstlerisch verbunden und zur Problemstellung und Problemlösung in der Auffassung des Künstlers notwendig, — so ist eben der ganze Roman rundweg abzulehnen und zu verurteilen. Er kann und darf nicht in einer katholischen Zeitschrift erscheinen. Er ist unchristlich, unkatholisch. Gehören solche Stellen nicht zu den konstruktiven, sondern zu den dekorativen Teilen des Kunstwerkes, so gehört es zur Gewissenspflicht eines gewissen Förderer- und Erzieheramtes gegenüber Künstlern, im

religiösen, sittlichen und literarischen Interesse — die in eine Harmonie treten sollen — sie rückhaltlos zu verurteilen und deren Ausscheidung unbedingt zu veranlassen. Wo aus einem edeln Wurzelstocke und an einem Edelbaume in Nachahmung eines heillosen modernen Ueberrealismus und eines verwegenen Spielens mit sittlichen Begriffen Wasserschosse, Mistelnzweige, Verbindungen entstanden sind, müssen diese Schosse mit dem schärfsten kritischen Messer ausgebrochen werden, der Baum muss gereinigt werden, — nur zum grössten Vorteile des Kunstwerkes. Sie sehen, dass eine weitere Entfaltung der jüngst ausgesprochenen Gedanken naturnotwendig zu noch schärferen Akzenten führt. A. M.

Kirchen-Chronik.

Ueber Lueger, den grossen Wiener, der durch seine Taten ein unauslöschliches Blatt österreichischer Vaterlands- und Kirchengeschichte schrieb, werden wir in unserer Gesamtübersicht nach der Osterzeit sprechen.

Briefkasten der Redaktion.

1. Wegen der nahenden Osterfeier fördern wir den Artikel: Eine kritische Osterbetrachtung und verwenden diese Nummer fast ausschliesslich für denselben.

2. Die Fortsetzung der Serien-Artikel: Ferienbilder, die nun rasch sich abschliessen, und: Lebensführung werden wir nach Ostern in raschster Folge vollenden.

3. Eine Reihe kleinerer Einsendungen wertvoller Natur werden wir in den nächsten Nummern bringen.

4. Die religiös-politische Ueberschau: Rückwärtsblickend vorwärtsschauen haben wir absichtlich zurückgelegt, um erst die Serienartikel zu vollenden.

5. Da die Artikel-Serie: Eine kritische Osterbetrachtung zum Schlusse auch sehr eingehend die harmonische Exegese des Ostertages bringt — können wir auf eine weitere Osterbetrachtung für dieses Jahr verzichten.

6. Für das Homiletische verweisen wir für die Karwoche insbesondere auch auf den oft wenig beachteten Inhalt der vier ersten Tage der Karwoche. Homiletische Studien 375 bis 409 — insbe-

sondere auch für dogmatische und moralische Passionspredigten. — Ueber die Propitiations-Dogmatik für Karwochen- und Karfreitagspredigten vergl. auch Hom. Studien S. 315 bis 325, ferner S. 350 bis 356. Vergl. dazu Reuelehre S. 341 ff. Ebenso Christus und die Notstände 771 bis 774. — Für Karfreitag lassen sich auch die einzelnen Momente der Liturgie, vergl. Hom. Studien 415 bis 424, zu selbständigen Thematiken ausarbeiten. Z. B. 1. Thema: die Geschichte des Leidens Christi mit konkreter Heraushebung einiger Hauptmomente der Johannespassion, vergl. S. 417 ff. und Lebenskasuistik. 2. Tema: 1. Der Verlauf des Leidens Christi in der Zeitgeschichte. 2. Die Ausdehnung des Leidens Christi in der Welt- und Herzengeschichte, Hom. Studien 418 Nr. 4. 3. Thema: Kreuzverhüllung und Kreuzenthüllung. Hom. Studien 322, 1. Punkt kurz und S. 419 eingehender. Die Enthüllung des Kreuzes, des Leidens und der Liebe Christi und die Improperien S. 419, 420, 421 u. 422. 4. Thema: Das Kreuz eine Wage der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe. S. 320, oder das Kreuz 1. eine Wage, 2. ein Baum, 3. eine Siegesfahne. Nach dem Passionshymnus vergl. S. 319 bis 321. Ostern vergl. Hom. Studien S. 424 bis 498.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Der Katechismus-Entwurf.

Auf Einladung des hochwürdigsten Herrn Bischofs haben eine Reihe von Kapiteln, Konferenzen und einzelnen Katecheten der Katechismuskommision ihre Bemerkungen bezüglich des Katechismusedntwurfes eingereicht. Diese Eingaben werden hiemit bestens verdankt. Die Kommission hat es sofort unternommen, die Verbesserungsvorschläge und Wünsche zu prüfen und den Entwurf unzuarbeiten. Die Drucklegung des revidierten Entwurfes wird immerhin einige Monate beanspruchen. Jedenfalls wird der neue Katechismus im laufenden Jahre noch nicht zur Einführung gelangen.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Entlebuch Fr. 35, Schüpfheim 37.50, Zeihen 10.
2. Für Sklaven-Mission: Welschenrohr 14.50, Gretzenbach 20, Hochdorf 70, Ettiswil 25, Grenchen 16, Uffikon 19, Arbon 22, Werthbühl 40.
3. Für das Seminar: Gretzenbach Fr. 20.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 14. März 1910.

Die bischöfl. Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " " : 12 " | Einzelne " " " " : 20 "
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: FR. 1.— pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Bahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Das Nötigste aus fremden Sprachen bietet:

Handbuch der italienischen französischen u. englischen Konversation

von G. Malacrida

Gebunden Fr. 2.50

Räder & Cie., Buchhandlung, Luzern

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stiftsregistriert, Luzern.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

KIRCHEN-BLUMEN

Altarbouquets und Dekorationen für Maaltäre, in naturgetreuer Ausführung Spezialität in Metallblumen feinsten Genres, eigenes Fabrikat empfehle zu möglichst billigen Preisen. Rosa Bannwart, Baselstrasse 7 vormals Vomattstr. 20 Muster und beste Referenzen stehen zu Diensten.

Verlag von Fel. Rauch, Innsbruck.

Handbuch der Pastoraltheologie

von P. Ignaz Schüch, Kapitular des Benediktinerstiftes Kremsmünster, fortgeführt in 3 Aufl. von Dr. Virgil Grimmich, Benediktiner von Kremsmünster, f. f. o. ö. Universitätsprofessor in Prag, besorgt das zweite Mal von Dr. P. Amand Polz, O. S. B., Professor in St. Florian bei Enns. 14. u. 15. umgearbeitete und vermehrte Aufl. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung XVI und 898 Seiten. 1909. Broschiert R. 10.80, M. 9.20; in Halbfranzband R. 13.80, M. 12.—.

Custos in Feldkirch XI. Heft 1 schreibt darüber: Immer von neuem wird nach Schüch verlangt. Kein Seelsorgspriester will ihn missen. Die Erfahrungen, Unterweisungen sind so praktischer Art, daß man fast auf dieses Handbuch angewiesen. Diese eminente Brauchbarkeit erklärt die in so kurzen Zwischenräumen notwendig gewordenen Auflagen. Der letzte Herausgeber flocht eine Reihe von Partien aus der modernsten Seelsorge ein. Zugleich benützte er gewissenhaft die neuesten kirchlichen Bestimmungen. Das Handbuch Schüchs ist zu befehlen; es des weiten und breiten besprechen wollen, hiesse voraussehen, es sei in geistlichen Kreisen zu wenig bekannt. Es genügt, auf die neue Drucklegung und die getroffenen Abänderungen im Texte hinzuweisen. Schüch hat es nicht notwendig, daß Reklame ihm die Türe öffne; er ist ein alter, lieber Bekannter auch im neuen Gewande. Ferd. Becker.

Freiheit der Wissenschaft

von Dr. Josef Donat, S. J., ein Gang durch das moderne Geistesleben. XII. und 494 Seiten. 1909. Brosch. R. 4.80, M. 4.—. In Weinwandband R. 5.80, M. 4.95.

Ein Werk, welches das hochaktuelle Thema mit derselben Allseitigkeit, Gründlichkeit und Literaturkenntnis behandelte, gab es bis jetzt nicht. Es ist eine hervorragende, wissenschaftliche Leistung. Von dem Reichtum der Gedanken und der Fülle des Stoffes, die eine flüchtige Betrachtung des Titels kaum erraten läßt, zeugt die abgeschlossene Inhaltsangabe. Von der staunenswerten Belesenheit des Verfassers gibt das Personenregister Zeugnis mit seinen 500 Namen; größtenteils moderne Vertreter der Wissenschaft.

Die Andacht zum hl. Herzen Jesu

von P. S. Moldin, S. J. Für Priester und Kandidaten des Priestertums. 8. Aufl. 1906. Mit Erlaubnis der Obern. 8^o. 291 S. Broschiert R. 1.80, M. 1.30. In Weinwandbd. mit Rotschnitt R. 2.20, M. 1.90.

Höchst praktisch ist dieses Büchlein, weil es aus der Praxis herausgewachsen ist. Was der hochw. Herr Verfasser den Kandidaten des Priestertums in recht verstandenem Eifer für die Verehrung des heiligsten Herzens empfohlen und alljährlich neu ans Herz gelegt hat, findet sich hier gesammelt und zu einem Ganzen geordnet. Einfachheit und Klarheit der Darstellung nehmen ein, während in erschöpfender Kürze anregende Belehrung zur Privatandacht, wie auch sicheres Material zu Predigten geboten wird. Prediger und Katechet.

Des göttlichen Herzens Bunde treue

von P. Maurus Plattner, O. S. B. Predigten, gehalten in der Stiftskirche zu Wilten anlässlich der Herz-Jesu-Novene 12.—20. Juni 1909. Oberhirtlich approbiert, 100 Seiten in 8^o. Mit Bild. Inhalt: Im Bunde mit dem Herzen Jesu. — Befreit von den Feinden. — Befreit vom Elend. — Zurück zum angestammten Herrscher. — Gottvertrauen. — Gebet. — Leiden und Opfer. — Einigkeit. — Schlussansprache. Broschiert R. 1.—, 85 Fig. In Weinwandband Rotschnitt R. 1.80, M. 1.50.

Das Verhältnis Christi zu den Dämonen

von Dr. P. Amand Polz, O. S. B., auf Grund der Evangelienbücher. Zugleich auch eine Darstellung der christkatholischen Lehre über die Dämonen. Mit Erlaubnis des sb. Ordinariates Brien und der Ordensobern. 1907. 8^o. IV u. 144 Seiten. R. 1.40, M. 1.20.

☞ Eine gediegene wissenschaftliche Arbeit; empfohlen in mehreren theologischen Zeitschriften.

Vollständiger Verlagskatalog gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bei uns ist vorrätig:

Nagel und Nist,

☞ ☞ ☞ **DER GNADENTAG** ☞ ☞ ☞

Ansprachen bei der ersten hl. Kommunion und der Erneuerung der Taufgelübde.

Broschiert Fr. 2.50.

Räber & Cie., BUCHHANDLUNG, Luzern.

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

PAUL ALFRED GOEBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.

Vortreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!

Wallfahrt nach Lourdes!

Wir bringen in Erinnerung:

Dr. G. A. Müller,

☞ **Nach Lourdes** ☞

Bilder — Gedanken — Erinnerungen

Ein Gedenkbuch

Geb. Fr. 4.20 — brosch. Fr. 3.—

Räber & Cie., Buchhdlg., Luzern

Lourdes-Pilgern bestens empfohlen!**Wir ziehen zur Mutter der Gnade**

Handbuch für wirkliche und geistliche Lourdespilger. Von Anton Pichler, Religionslehrer. Auflage: 8.—12. Tausend. Mit Chromotitel, 3 Lichtdruckbildern, 9 ganzseitigen Textillustrationen und vielen ornamentalen Kopfleisten. 456 Seiten. Format IX. 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

Das Büchlein enthält eine kurze aber übersichtliche Geschichte des Gnadenortes, einige Schilderungen von wunderbaren Heilungen aus neuester Zeit und dann recht schöne und zahlreiche Gebete zur Verehrung Unserer Lieben Frau von Lourdes. Das in edler Begeisterung geschriebene und sehr reichhaltige Gebetbuch wird innige Liebe und echte Verehrung zu Maria erwecken bei allen, die es gebrauchen, und für eine Pilgerfahrt nach Lourdes wissen wir kein schöneres Buch zu empfehlen als das vorliegende.

„Lourdes-Rosen“, Donauwörth.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Erhalten Sie sich u. die Ihrigen

gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Credit, Verpackung gratis:

1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr., 1 grosse Liegebadeanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Wasser ist die beste Arznei



Paul Alfred Goebel,
Basel, Postfach Fil. 18,
Dornacherstrasse 274.

Bestempfohlene Beicht- und Kommunikanten-Büchlein.

Mit päpstlichem Empfehlungsschreiben und einer Anzahl bischöflicher Empfehlungen versehen und vorzüglichste Beicht- und Kommunikanten-Büchlein sind:

Zu Gott mein Kind! I. Bändchen. Gebete und Unterweisungen für Anfänger und Erstkommunikanten. Von P. Coellestin Muff, O. S. B. Auflage 26.—40. Tausend. Mit 5 farbigen Original-Einschaltbildern, 5 farbigen Meßbildern nach Original-Komposition, vielen dem Texte angepaßten Original-Handeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 192 Seiten. Format VI. 71×114 mm. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu 70 Cts. und höher.

Zu Gott mein Kind! II. Bändchen. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. Von P. Coellestin Muff, O. S. B. Auflage: 13.—27. Tausend. Mit 8 farbigen Original-Einschaltbildern, 16 farbigen Meßbildern, nach Original-Komposition, Kreuzwegbildern, nach Prof. M. Feuerstein, vielen dem Texte angepaßten Original-Handeinfassungen, Kopfleisten und Schlußvignetten. 432 Seiten. Format VI. 71×114 mm. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Nicht zu verwechseln mit einem viel angepriesenen in früheren Jahren erschienenen und nun unter anderem Titel neu aufgelegten Büchlein eines anderen Verlages von demselben Verfasser.

— Auszüge aus bischöflichen Empfehlungen über: „Zu Gott mein Kind.“ —

... Die beiden Büchlein wird die liebe Jugend mit Freuden und mit Nutzen gebrauchen, denn in beiden finden sich außer den notwendigen Gebeten auch sehr passende Belehrungen, in einfacher, kindlicher Sprache, ebenso manche farbige Bilder und kirchliche Lieder. . . .

(sig.): † Dr. Ferdinandus Ruegg, Bischof von St. Gallen.

... Ich trage kein Bedenken, beide Büchlein, welche nach Inhalt, Form und Druck ihrem Zwecke entsprechen, bei sich darbietender Gelegenheit zu empfehlen.

(sig.): † Dr. Franz Josef von Stein, Erzbischof von München-Freising.

... Ich finde diese Gebetbücher sehr praktisch und ganz der kindlichen Fassungskraft der Kleinen angemessen, so daß sie gewiß den Kindern ein unentbehrlicher geistlicher Ratgeber und Tröster sein und so großen Nutzen stiften werden. . . .

(sig.): † Dr. Johannes Köhler, Bischof von St. Pölten.

... Ich bin überzeugt, daß der Gebrauch dieses Büchleins viel dazu beitragen wird, die Kinder auf eine würdige und gnadenreiche erste hl. Kommunion vorzubereiten.

(sig.): † Dr. Karl Marbach, Weihbischof von Straßburg.

Neuer deutscher Bücherkatalog sowie neuer illustrierter Katalog über Beicht und Kommunionbilder auf Verlangen gratis und franko.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut,
Köln am Rhein.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

:: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::

Eigene Werkstätte.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Wir bringen in Erinnerung:

Räber Moïss, Katechet,

Karwochenbüchlein

Gebunden Fr. —.90; broschiert Fr. —.50

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern

Die
Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

2 Altäre

sowie einige Statuen sind sehr billig zu verkaufen. Auskunft erteilt Ed. Preisler, Altarbildhauer, Zürich, Seebahnstrasse 151.

Öel für Ewig-Licht
Patentdochten

Gläser und Ringe
liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Gebetbücher sind zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Gesucht

gesunde, zuverlässige, charakterfeste

Haushälterin

in kathol. Pfarrhaus, die sich auf alle Hausarbeiten versteht und eingeübt ist, und in einem Alter von 25 bis 30 Jahren steht. Anmeldungen zur Weiterbeförderung wolle man vertrauensvoll unter Chiffre S. W. K. an die Expedition dieses Blattes senden.

Carl Sautier
in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 u. 15 cm. Durchmesser liefert

Anton Achermann
Stiftssakristan, Luzern.

Schreibpapier in grosser Auswahl
bei Räber & Cie.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

14 Stationen wegen Umbau zu verkaufen, romanisch, Eichenrahmen, Bilder mit Goldgrund, wie neu, passend für grössere Kirche. Pfarramt Unterendingen, Aargau.

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage

Verlangen Sie Gratiskatalog
(ca. 1400 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz No. 42

Schweiz. Fischerei-Gesellschaft Nordsee

BASEL

Streitgasse 11 Telephone 525

Erstes Fisch-Spezial-Versand-Geschäft

Wir empfehlen für die Fastenzeit aus stets frischen Zufuhren:

Ia. Cabliau	per 1/2 kg	Fr. —.40
" Schellfisch	" " "	— .55
" Colin	" " "	— .95
" Rotzungen	" " "	1.—
" Steinbutt	" " "	2.10

sowie feinsten gewaschenen Stockfisch per 1/2 kg 30 Cts., ab Basel.

Auf Wunsch ausführliche Preislisten und Kochrezepte.

Telegramm-Adresse: Nordsee Basel.

Ewig Licht Patent

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Bei uns ist vorrätig:
Alexander Baumgartner S. J.
Die Stellung der deutschen
Katholiken zur neuern
Literatur

Fr. 1.—

Räber & Cie., Luzern